

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des

Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit dem 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtner-Vereinigung vereinigt) und des

Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich)

Mitglieder des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint
wöchentlich jeden
Sonnabend.
Jährlich
52 Nummern.

Abonnements
nehmen alle Post-
anstalten entgegen.
Preis vierteljährlich
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition: Berlin N. 37, Metzger Strassé No. 3. Eigentümer und Herausgeber: Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins. Redaktionsschluss: Jeden Dienstag Morgen.

Unsere Gewerkschaften im Jahre 1905.

Das Jahr 1905 war ein Jahr der heftigsten Kämpfe für die deutschen Gewerkschaften. In fast allen wichtigeren Industriezweigen versuchten es die Unternehmer, durch das brutalste Vorgehen die Gewerkschaftsorganisationen der Arbeiter lahmzulegen. Auf die bescheidensten Forderungen der Arbeiter, auf die kleinsten partiellen Streiks antworteten die Unternehmer mit Massenaussperrungen. Metall-, Textilindustrie, Bergbau usw., überall die Kämpfe, von dem Unternehmertum heraufbeschworen, um die Arbeiterorganisation lahmzulegen, die Arbeiter zu verwirren und aus den Organisationen herauszubringen.

Aber nicht nun damit genug. In dem Deutschland der Gegenwart beginnen die Unternehmer als Klasse immer mehr das ganze Heft in die Hände zu bekommen. Nur ästhetische Schwärmer können noch behaupten, daß die deutsche Politik in Staat und Gemeinde einzig nur von Junkern und Höfen gemacht wird. Unsinn, die Bourgeoisie, das Großbürgertum, die Unternehmer als Klasse haben längst die entscheidende Stellung in allen einschlägigen Fragen. Besonders in allen Fragen, die mit den Bestrebungen der Arbeiter zusammenhängen. Und da sehen wir, daß Justiz, Behörden, ja auch Parlamente dem Willen der Unternehmer gehorchen müssen. Die Arbeiter, die von ihren Rechten Gebrauch machen, sich zu gewerkschaftlichen Zwecken vereinigen, und mit Hilfe ihrer Organisationen energisch auf eine Besserstellung ihrer elenden Lage dringen, werden von den Institutionen des Klassenstaates verfolgt und drangsaliert. Ein heftiges, aber durchaus wahrhaftes Wort gegen die nichtswürdigen Elemente, die als Streikbrecher Verrat an den Interessen der Arbeiter üben, eine unvorsichtige Äußerung nur, haben genügt, um brave ehrliche Arbeiter ins Gefängnis zu bringen. Streikposten stehen wird verboten, Versammlungen werden aufgelöst, verboten, Redakteure der Arbeiterpresse wegen zu „rüden Tones“ in der schriftlichen Vertretung der Arbeiterinteressen in die Gefängnisse geworfen usw. Kurz, auf allen Gebieten zeigt sich immer mehr die Entwicklung zum ausgesprochenen Klassenstaat, in welchem die Interessen und die Weltanschauung der Bourgeoisie ausschlaggebend sind.

Und trotzdem oder grade deswegen haben unsere Gewerkschaften im letzten Jahre Fortschritte gemacht wie nie zuvor.

Im Jahre 1905 vermehrte sich die Zahl der Mitglieder im Jahresdurchschnitt um 292 695, das sind 46 201 Mitglieder mehr als die gesamten Zentralverbände im Jahre 1894 hatten. Vom Jahre 1891 bis zum Jahre 1893 ging die Zahl der Mitglieder der Gewerkschaften von 277 659 auf 223 530 zurück. Von da ab zeigte sich eine ständige Aufwärtsbewegung, wie die nachstehende Übersicht ausweist.

Jahr	Mitgliederzahl	Zunahme gegenüber dem Vorjahre	Absolut	in Proz.
1894	246 494	22 964		10,2
1895	259 175	12 681		5,2
1896	329 230	70 055		27,0
1897	412 359	83 129		25,2
1898	493 742	81 383		19,7
1899	580 473	86 731		17,5
1900	680 427	99 954		17,2
1901	687 510	—		—
1902	733 203	55 696		8,2
1903	887 698	154 492		21,0
1904	1 052 108	164 410		18,5
1905	1 344 803	292 695		27,8

Die Mitgliederzunahme war in den einzelnen Jahren keine gleichmäßige. Im Jahre 1901 findet sich sogar ein Rückgang in der Mitgliederzahl um 2917, der in der ungünstigen Wirtschaftskonjunktur des Jahres seine Erklärung findet und nicht geeignet ist, das Gesamtbild zu trüben.

Aber trotz der Stärke unserer Organisation haben wir im Jahre der großen Massenkämpfe auch prozentuell eine noch größere Steigerung in der Mitgliederzunahme als in irgend einem Jahre zuvor.

Die Mitgliederzahl betrug im Jahresdurchschnitt des Jahres 1905 in den Organisationen der Metallarbeiter 233 323, Maurer 155 911, Bergarbeiter 124 976, Holzarbeiter 119 925, Textilarbeiter 66 959, Fabrikarbeiter 66 698, Handels- und Transportarbeiter 46 906, Bauhilfsarbeiter 46 308, Buchdrucker 43 251, Zimmerer 42 249, Maler 29 470, Schneider 28 626, Schuhmacher 26 366, Tabakarbeiter 24 619, Brauereiarbeiter 21 697, Gemeindearbeiter 17 926, Buchbinder 16 787, Schmiede 15 820, Hafenarbeiter 14 229, Steinarbeiter 13 869, Lithographen 12 270, Töpfer 10 941, Maschinisten 10 477, Bäcker 10 285, Porzellanarbeiter 10 084, Glasarbeiter 8940, Steinsetzer 7157, Stukkateure 7091, Buchdruckereihilfsarbeiter 6896, Böttcher 6825, Tapezierer 6638, Lederarbeiter 6403, Sattler 5606, Hutmacher 5158, Bildhauer 4843, Handlungsgehilfen 4796, Dachdecker 4750, Glaser 4412, Werftarbeiter 4192, Gärtner 3936, Müller 3880, Kupferschmiede 3721, Gastwirtsgehilfen 3656, Seeleute 3348, Portefeuller 3318, Konditoren 3071, Handschuhmacher 3050, Wäschearbeiter 2884, Schiffszimmerer 2788, Fleischer 2338, Graveure 2313, Kürschner 1939, Vergolder 1807, Zigarrensortierer 1718, Lagerhalter 1429, Barbieri 1321, Buchdrucker Elsaß-Lothringens 907, Zivilmusiker 722, Bureauangestellte 667, Asphaltteure 568, Formstecher 517, Blumenarbeiter 475, Notenstecher 433, Schirmmacher 327. Der Verband der Werftarbeiter, der sich am 1. Oktober 1905 auflöste und dessen Mitglieder sich den Verbänden der Holzarbeiter und der Metallarbeiter anschlossen, zählte im Durchschnitt der ersten drei Quartale des Jahres 1905 4192 Mitglieder.

Die Zunahme an Mitgliedern in den einzelnen Organisationen zeigt folgendes Bild. Es hatten an Mitgliedern zugenommen im vierten Quartal 1905 gegenüber dem vierten Quartal 1904:

Metallarbeiter 60 728, Maurer 28 551, Textilarbeiter 26 550, Fabrikarbeiter 25 089, Holzarbeiter 24 755, Bergarbeiter 24 378, Bauhilfsarbeiter 16 420, Handels- und Transportarbeiter 10 249, Maler 7468, Gemeindearbeiter 7092, Schneider 7034, Zimmerer 6210, Wäschearbeiter 5325, Schuhmacher 4991, Steinarbeiter 4918, Glasarbeiter 4776, Tabakarbeiter 4644, Brauereiarbeiter 4083, Buchdrucker 3896, Buchdruckereihilfsarbeiter 3488, Schmiede 3385, Maschinisten 2733, Porzellanarbeiter 2557, Lithographen 2182, Handlungsgehilfen 2103, Hafenarbeiter 1916, Bäcker 1668, Stukkateure 1631, Sattler 1370, Dachdecker 1255, Buchbinder 1253, Tapezierer 1135, Portefeuller 1072, Lederarbeiter 994, Hutmacher 985, Steinsetzer 939, Glaser 930, Gastwirtsgehilfen 883, Böttcher 750, Konditoren 656, Töpfer 588, Gärtner 517, Schiffszimmerer 505, Müller 497, Kupferschmiede 480, Barbieri 451, Zigarrensortierer 317, Fleischer 184, Bildhauer 182, Seeleute 170, Asphaltteure 161, Handschuhmacher 136, Bureauangestellte 135, Notenstecher 121, Lagerhalter 106, Vergolder 103, Graveure 78, Blumenarbeiter 75, Formstecher 72, Buchdrucker Elsaß-Lothringen 65, Zivilmusiker 27.

Auch die Zahl der weiblichen Mitglieder hat sich im Jahre 1905 bedeutend vermehrt und zwar um 53,1 Prozent oder von 48 604 im Jahresdurchschnitt 1904 auf 74 411 in 1905.

In der Finanzgebahrung der Gewerkschaften sind im Jahre 1905, die gleichen Fortschritte zu verzeichnen, wie im Mitgliederbestand. Während im Jahre 1904 die Einnahme in 63 Verbänden 20 190 630 Mark betrug, stellte sie sich im Jahre 1905 in 64 Verbänden auf 27 812 257 Mk. Im Jahre 1891 hatten die 49 Verbände, welche Bericht erstatteten, nur eine Gesamteinnahme von 1 116 588 Mk. Bis zum Jahre 1900 war die Einnahme in 58 berichtstatfenden Verbänden auf 9 454 075 Mk. gestiegen. In den Jahren von 1891 bis einschließlich 1905 vereinnahmten die Verbände insgesamt 126 710 621 Mk.

Die Jahresausgabe stellte sich im Jahre 1905 in den 64 Verbänden, die der Generalkommission angeschlossen sind, auf 25 024 234 M. Im Jahre 1891 hatten die 47 Verbände, die Berichte erstatteten, eine Ausgabe von 1 606 534 M. und im Jahre 1900 hatten die 58 Verbände, von denen Bericht vorlag, eine Ausgabe von 8 088 021 Mk. In der Zeit von 1891 bis einschließlich 1905 verausgabten die Verbände 111 197 616 Mk.

Die Ausgaben für die einzelnen Zweige gewerkschaftlicher Tätigkeit im letzten Jahre zeigt die folgende Aufstellung:

	Organisationen	Mk.
Verbandsorgan	64	1 415 397
Agitation	64	1 305 132

Streiks im Beruf	55	9 149 708
Streiks in anderen Berufen	62	524 386
Rechtsschutz	57	311 239
Gemaßregeltenunterstützung	47	486 765
Reiseunterstützung	44	712 820
Arbeitslosenunterstützung	41	1 991 924
Krankenunterstützung	38	1 920 639
Invalidenunterstützung	7	273 960
Beihilfe in Sterbefällen	41	328 676
Beihilfe in Notfällen	42	296 128
Umzugskosten	39	175 551
Stellenvermittlung	14	12 996
Bibliotheken	27	37 256
Sonstige Zwecke	61	1 037 745
Konferenzen und Generalversammlungen	56	312 798
Beitrag an die Generalkommission	62	182 449
Beitrag an die Kartelle und Sekretariate	38	224 984
Prozeßkosten	19	8 920
Gehälter	63	466 856
Verwaltungsmaterial	63	542 064

An Kassenbestand verblieben den Verbänden am Schlusse des Berichtsjahres 19 635 850 Mk., gegen 16 109 903 Mk. am Schlusse des Jahres 1904. Im Jahre 1891 hatten die gesamten Verbände nur 425 845 Mk. Kassenbestand, der sich im Jahre 1900 bereits auf 7 745 902 Mk. erhöht hatte. Von dem Bestand am Schlusse des Jahres 1905 entfallen auf den Verband der Buchdrucker 4940 149 Mk., Maurer 2 732 467 Mk., Metallarbeiter 2 177 198 Mk., Holzarbeiter 1 840 987 Mk., Bergarbeiter 1 226 445 Mk., Zimmerer 919 169 Mk.

Gegenüber dieser großzügigen Entwicklung unserer Gewerkschaften wirken die Zahlen der christlichen und Hirsch-Dunckerschen Sonderbündelein, die zu kirchlichen und politischen Sonderzwecken gegründet, nur wie eine schlechte Karikatur. Die letzteren nahmen nur um 5208 zu und zählten am Jahresschluß 117 097 Mitglieder. Die Christlichen, die es mit der Wahrheit nie so genau nehmen, gaben an, 188 106 Mitglieder im Jahresdurchschnitt zu haben. Diese Leute aber, die angeben, daß die christliche Streikbrecherbündelein unter den Gärtnern, das rühmlichst bekannte Verbändchen, über 900 Mitglieder haben soll, sind in der Korrektur der Wahrheit sehr gut bewandert und ihren Zahlen ist daher keinerlei Bedeutung beizumessen. Das wird besonders durch ihre Leistungen festgelegt. Gegenüber den Leistungen der freien Gewerkschaften zerfließen die Leistungen der Sonderorganisationen in nichts, wie folgende Zahlen zeigen.

Es zählten im Jahre 1905 an Arbeitslosenunterstützung:

	In Verbänden	mit Mitgliedern	Insgesamt Mk.	pr. Kopf der Mitglieder Mk.
Zentralverbände	41	866000	1991924	2,30
Hirsch-Dunckersche Gewerkvereine	16	115717	193746	1,67
Christliche Gewerkschaften	12	120615	*13571	*0,11

*) Und Reiseunterstützung.

Es verausgabten im Jahr 1905:

	Mitgliederzahl	Insgesamt Mk.	für Rechtsschutz und Unterstützungen Mk.	für Aussperrungen, Streiks und Gemassregelte Mk.
Zentralverbände	1344803	3761622	2,79	10160859
Hirsch-Dunckersche Gewerkvereine	117097	276388	2,36	286643
Christl. Gewerkschaften	188105	178168	0,92	1000320

Die angebliche Höhe der Streikunterstützung bei den christlichen Gewerkschaften ist auf den Bergarbeiterstreik zurückzuführen. Aber die Gelder sind ja gar nicht durch Mitgliedsbeiträge wie bei uns aufgebracht, sondern resultiert aus Sammlungen, die vorwiegend in bürgerlichen Kreisen ein Resultat ergeben haben werden. Denn bei den „christlichen“ Arbeitern ist erfahrungsgemäß nicht viel herauszuholen.

Die Fortschritte, die unsere Gewerkschaften im Jahre 1905 wiederum gemacht haben, berechtigen uns zu den besten Hoffnungen. Heute haben wir im Gewerkschaftsleben eine Position erreicht, die weder durch die Zersprengungsversuche der Unternehmer noch durch den Arbeiterverrat der Sonderbündelein erschüttert werden kann.

Auch unsere Gärtnerbewegung partizipiert an dem Aufschwunge der allgemeinen Gewerkschaftsbewegung. Auf die Zahlen brauchen wir hier nicht näher einzugehen. Aber wir möchten darauf hinweisen, daß ein journalistischer Schubjack, der im Leipziger Handelsgärtner sein Unwesen treibt, sich schültern an den Kopf faßt und den Arbeitgebern unsere Zahl vorhält mit der Mahnung, das Gleiche an Opferwilligkeit zu leisten. Eine Aufforderung, die an tauben Ohren vorbeiprallen wird, weil die volkswirtschaftlichen Ideen des Mahners längst außerhalb aller Vernunft sich befinden; kein halbwegs vernünftiger Arbeitgeber also seine Gelder anlegen wird in den Unternehmungen zur Unterdrückung jeder freiheitlichen Regung der Gärtnergehilfenschaft, die von jener Seite aus propagiert werden.

Aber wir versprechen angesichts des diesjährigen Nachweises von dem beispiellosen Auf-

schwung unserer Gewerkschaften in 1905, daß wir für unseren Teil beitragen werden, einen ebenso günstigen Entwicklungsgang für 1906 zu sichern.

Die Erfolge unserer diesjährigen Lohnbewegung in Dresden

Auch hier in Dresden hat unsere Organisation in diesem Jahre ganz erhebliche Verbesserungen geschaffen. In der Landschaftsgärtnerei kam es zum Streik, welchen wir auch mit einem durchschlagenden Siege gewannen. Der Verlauf desselben ist in Spezialberichten geschildert. Aber auch in der Handelsgärtnerei haben wir durch partielles Vorgehen gegen einzelne Firmen einiges erreicht. Zu einem Kampfe kam es hier jedoch nicht, mit Ausnahme der Firma Mietsch, Niedersedlitz, wo sich die Kollegen durch ihre Einmütigkeit die Anerkennung ihrer Forderungen in einem Tag erzwangen.

Wenn wir die erreichten Erfolge zusammenstellen, so erhalten wir folgendes Bild:

- Handelsgärtnerei und Baumschulen.
 - Firma C. W. Mietsch, Baumschule, Niedersedlitz, 30 Koll., durchschn. Jahresmehrerdienst pro Mann 55,95 Mk. oder zusammen 1678,50 Mk. An Stelle der 14tägigen Lohnzahlung wurde Wochenlohn eingeführt. Münch & Haufe, Rosenschule, Leuben, 20 Koll., durchschn. Jahresmehrerdienst pro Mann 52,00 Mk. oder zusammen 1040 Mk. P. Hauber, Baumschule, Tolkewitz, 45 Koll., durchn. Jahresmehrerdienst pro Mann 60,00 Mark oder zusammen 2700 Mark. L. R. Richter, Topfpfl., Striesen, 25 Koll., durchschn. Jahresmehrerdienst pro Mann 48,00 Mk. oder zusammen 1200 Mk. T. J. Seidel, Topfpfl., Laubegast und Dobritz, 70 Koll., durchschn. Jahresmehrerdienst pro Mann 104 Mk. oder zusammen 7280 Mk. A. Meischke, Topfpfl., Laubegast, 12 Koll., durchschn. Jahresmehrerdienst pro Mann 130 Mk. oder zusammen 1560 Mk. An Stelle des Monatsgehalts wurde Wochenlohn eingeführt. M. Schletter, Topfpfl., Reick, 2 Koll., Jahresmehrerdienst pro Mann 80 Mk. oder zusammen 160 Mk. An Stelle des Monatsgehalts trat Wochenlohn ein. J. Schmall, Topfpfl., Leuben, 3 Koll., Jahresmehrerdienst pro Mann 100 Mk. oder zusammen 300 Mk. M. Bormann, Topfpfl., Dr.-Seidnitz, 2 Koll., Jahresmehrerdienst pro Mann 60 Mk. oder zusammen 120 Mk. A. Mutscher, Dr.-Seidnitz, 2 Koll. Jahresmehrerdienst pro Mann 88 Mk. oder zusammen 176 Mk., zusammen 301 Koll. mit einem durchschn. Jahresmehrerdienst von zusammen 16 214,50 Mk.

Feuilleton.

Eine Pußtenwanderung.*)

Von R. H. Francé.

Eine Pußtenwanderung! Das bedeutet Bilder, so prachtvoll und öde, daß man ihnen in Deutschland nichts an die Seite stellen kann. Ein Glanz der Einsamkeit überall, bis in die fernste Ferne kein Ruhepunkt, woran sich das im rötlichen Dämmern des Horizonts schweifende Auge laben kann, und doch eine Ruhe, die auch die wallendste Ungeduld besänftigt, wenn stundenlang nichts sich folgt als das leise Wehen der im Winde schaukelnden Gräser, das Glühen der Steppelblumen, das rastlose Schleifen und Zirpen der Feldgrillen und — sonst gar nichts. Die Kultur raubte auch schon in Ungarn der Steppe viel von ihrer wilden Pracht, aber die Landschaften nördlich von Debresin und zwischen Budapest und Szegedin blicken auch heute noch so brennend

*) In seiner leichtvollen und so überaus anregenden Darstellungsweise zeigt uns hier Francé die ungarische Steppe; wir bieten damit unsern Lesern eine Probe aus seinem prächtigen Werk „Das Leben der Pflanze“, welches das Herz eines jeden Naturfreundes höher schlagen läßt, es erscheint z. Zt. beim „Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde“, Stuttgart, in Lieferungen à M. 1. —

und unschuldsvoll auf den Wanderer, als zur Zeit, da Hunnengäule ihr dürres Gras abweideten.

Die Steppe ist bekanntlich ein Land, das keinen Wald aufkommen läßt, auch wenn der Magyare baumfreundlicher wäre, als er ist. Was ich an anderer Stelle von dem Grasflurklima sagte, das trifft für die ungarischen Pußten bis zum letzten Worte zu. Hunfalvy, der angesehenste der ungarischen Meteorologen, sagt in seinem Werke über die klimatischen Verhältnisse seiner Heimat: „Der Gang der Temperatur ist im Herzen Ungarns so, wie er in einem dem ozeanischen Einfluß entrückten Binnenlande zu sein pflegt: sehr schwankend, schnell veränderlich und extrem. Der Winter ist im allgemeinen streng, doch sehr wechselnd. Bis Mitte Mai wechseln gewöhnlich warme Tage mit windigen und rauhen ab; Nachfröste dauern bis April und Mai. Im ganzen genommen sind die trockenen und heißen Sommer häufiger als die feuchten und kühlen. In solchen heißen Sommern bleibt nun das Thermometer oft wochenlang auf 22 bis 30 Grad im Schatten stehen. Dann beginnt die schwüle Hitze schon des Morgens um 7 bis 8 Uhr und dauert bis abends 6 und 7 Uhr. Die Luft ist außerordentlich trocken, und kein Tautropfen labt die Vegetation. Wochenlang erhebt sich fast

jeden Morgen ein Wind, der bis zum Abend gleichmäßig weht. Infolge dieser großen Hitze, Dürre und der durch den Wind erzeugten außerordentlichen Transpiration welken die Blätter der Bäume und Gesträucher, die Saaten vergilben, die Grasnarbe der Wiesen vertrocknet gänzlich.“

Und aus seinen Tabellen sieht man, daß die größten Niederschläge im Frühsommer, also in der Hauptvegetationszeit der Gräser, fallen (der Mai hat durchschnittlich zehn Regentage!) und daß der Winter überaus trocken und kalt ist. Das erklärt die Steppenvegetation, vor allem den vollständigen Mangel an Bäumen. Ebenso gewinnen wir dadurch Verständnis, warum die Steppe überhaupt nur flüchtige Schönheit verträgt, mit zauberhafter Schnelligkeit aufblühend und ebenso rasch wieder vergehend — so wie die Schönheit der Frauen ihrer Bewohner. Im Mai und anfangs Juni erschauern diese weiten Landschaften vor Blumen und Leben. In weiten Wellen fluten die üppigsten Gräser im Winde, silberweiß wie Reiherfedern das Thyrsafeld, das „árvaleányhaj“ (Waisenmädchenhaar), um das sich sentimentale Sagen ranken, goldig schimmernd im Siden die Goldbartflur, die natürliche, meterhohe Kornfelder bildet, und dazwischen rot, blau, gelb, violett in berückender Pracht ein Blumenmeer,

Ferner wurde in folgenden 2 Firmen eine Verkürzung der Arbeitszeit erreicht, indem jetzt Sonnabends eine Stunde früher Feierabend gemacht wird. In Betracht kommen: Hoyer & Klemm in Gruna, mit 20 Koll. und 13 Arbeiterinnen. Münch & Haufe, Rosenschule, Leuben, mit 20 Gehilfen, was demnach eine Arbeitszeitverkürzung von 52 Std. pro Arbeitskraft und Jahr ausmacht, oder zusammen für 53 Arbeitskräfte eine Verkürzung der Arbeitszeit um jährlich 2756 Stunden. In der Firma M. Ziegenbalg, Leuben, konnte nichts erreicht werden. Die dort beschäftigten Kollegen sind im Lokalverein „Deutsche Perle“. Bei Olberg, Striesen, wurde Vergütung der Überstunden in der Höhe von 30—35 Pfg. erreicht. Es besteht in der Firma Olberg fast dasselbe Verhältnis wie bei Ziegenbalg, indem sich unter dem Einfluß des Obergärtners ein Teil der Kollegen in einem Lokalvereinein heruntummeln und dadurch der gewerkschaftlichen Arbeit entzogen sind. Somit hätten wir also in diesem Jahre für 301 Kollegen der Handelsgärtnerei einen Jahresmehrverdienst von insgesamt 16 214,50 Mk. durch unsere Organisation erreicht. Außerdem eine Verkürzung der Arbeitszeit für 53 Personen um 2756 Std. pro Jahr.

2. Landschaftsgärtnerei.

Hier sind die erzielten Erfolge naturgemäß größer, als in der Handelsgärtnerei. Dies liegt teils daran, daß die Kollegen prozentual besser organisiert sind, ferner sind hier auch meist ältere Kollegen beschäftigt und besteht in der Landschaftsgärtnerei das hindernde Logiswesen nicht. Die hier erzielten Lohnerhöhungen gestalten sich folgendermaßen:

Es verdienten

vor dem Streik:	
2 Kollegen	30 Pfennig pro Stunde,
24	32
26	34
198	35
8	38
3	37
6	38
5	40
nach dem Streik:	
5 Kollegen	38 Pfennig pro Stunde,
241	40
3	41
6	42
1	43
2	44
3	45
1	50

Die Überstunden werden mit wenigen Ausnahmen mit 45 Pfg. bezahlt. Es ergibt sich also aus obiger Zusammenstellung eine durch-

schnittliche Lohnerhöhung um 6 Pfg. pro Stunde. Dies macht pro Jahr, dasselbe zu 40 Arbeitswochen gerechnet, pro Person 144 Mk. Außerdem wurde eine kleine Einschränkung der Arbeitszeit von 1/2 Std. pro Woche, indem Sonnabends eine Stunde eher Feierabend ist, unter Wegfall der Vesperpause, erreicht. Dies macht aber immer für die 272 in Frage kommenden Kollegen eine Verkürzung der Arbeitszeit jährlich um 5440 Stunden, während der durchschnittliche Mehrverdienst für die 272 Kollegen pro Jahr 38 168 Mk. beträgt. Bei dieser Zusammenstellung sind die weiter entfernt liegenden Villenorte Kötzschenbroda und Klotsche noch nicht mitgerechnet. Für Kötzschenbroda beträgt der durchschnittliche Mehrverdienst 4 Pfg. pro Stunde. Für die in Betracht kommenden 15 Kollegen macht dies einen jährlichen Mehrverdienst von 1440 Mk. In Klotsche betrug die Lohnerhöhung 3 Pfg. pro Stunde, dies macht, das Jahr zu 40 Wochen gerechnet, bei der in Klotsche noch bestehenden 11 stündigen Arbeitszeit für die 11 dort beschäftigten Kollegen eine jährliche Mehreinnahme von zusammen 871,20 Mk.

Also bedeutet der finanzielle Erfolg unserer diesjährigen Lohnbewegung in der Landschaftsgärtnerei von Dresden und Umgegend für die Gesamtzahl der in Frage kommenden Kollegen einen jährlichen Mehrverdienst von 40 479,20 Mk., außerdem die angeführte Verkürzung der Arbeitszeit um 5440 Stunden pro Jahr.

Die Verbesserungen in der Handelsgärtnerei dazu gerechnet, so ergibt sich für diese 573 Beschäftigten beider Branchen, über die hier berichtet wird, ein jährlicher Mehrverdienst von Summa 56 693,70 Mk. und eine Verkürzung der Arbeitszeit um jährlich 8196 Stunden.

Es veranschaulicht obige Zusammenstellung treffend die Tätigkeit und die Erfolge unserer Dresdener Mitgliedschaft. Trotz den Erfolgen sind wir davon überzeugt, daß wir hinter andern Städten in Bezug auf Bezahlung noch ein ganz Teil zurückstehen. Dies erklärt sich daraus, daß wir in Dresden erst seit 2 Jahren von ernster Organisationstätigkeit reden können. Was früher unter dem Druck der Verhältnisse versäumt wurde, haben wir noch nachzuholen. Wohl hat sich unsere wirtschaftliche Lage schon gehoben. Die erreichten höheren Löhne werden aber durch die Steuerpolitik der Reichsregierung und die immer mehr steigenden Preise aller Bedarfsartikel und Lebensmittel wieder wett gemacht, weshalb von einer eigentlichen Besserstellung in Wirklichkeit nicht die Rede sein kann. Also auch wir können abends mit dem „angenehmen Gefühl“ zur Ruhe gehen, daß wir uns tagsüber nicht nur für den Geldsäckel des Unter-

nehmertums, sondern obendrein auch noch für Heer und Flotte ausbeuten lassen dürfen.

Was wollten wir aber beginnen, wenn diese Lohnerhöhungen nicht eingetreten wären? Daß wir dieselben nur durch unsere Organisation erreicht haben, das steht nun einmal fest, trotz der „vollständig freiwilligen Zugeständnisse“, von denen unsere Unternehmer fortwährend faseln. Daß sie aber nur dem Druck der Verhältnisse nachgeben, können die Herren ja doch nicht abstreiten.

Daß wir dabei bei unserer Organisationstätigkeit bei den Dresdner Scharfmachern auf den schärfsten Widerstand stoßen, das wissen ebenfalls diejenigen zu würdigen, die dem Unternehmertum schon unter die Maske gesehen haben. Unter anderem haben wir seit dem 1. 1. 1906 nicht weniger als 67 Fälle von Maßregelungen zu verzeichnen, und trotzdem geht es erst recht vorwärts. Hat sich doch Herr Weißbach in diesem Frühjahr einmal einem andern Handelsgärtner gegenüber dahingehend geäußert, daß, wenn die Organisation der Gehilfen noch einige Jahre älter sein wird, es mit den Rechten der Ausbeuter als alleinige „Herren im Hause“ zu Ende geht. Die einflußreichen Arbeitgeber sind wohl zu der Einsicht gekommen, daß ihre Verfolgungswut gegen uns eine verfehlte Taktik war, und wollen sie uns nun durch ihre Versicherungskasse gegen Streikschiäden brach legen? Wenn das nur nicht eine „faule“ Gründung ist!

Nun, wir nehmen den Kampf gern auf, in dem Bewußtsein, eine gerechte Sache gegenüber einem brutalen Unternehmertum zu vertreten, und werden wir den Herren noch manche Ueberraschung bereiten, bis sie den Forderungen der Gehilfen mehr Rechnung tragen. Ist doch schon selbst die Firma Seidel in Laubegast und Dobritz so weit gegangen, die Löhne um 2 Mk. wöchentlich zu erhöhen. „Ja, ja, die unangenehmen Betriebsversammlungen des Personals tragen allerlei gute Früchte. Zunächst betrachten wir das als Abschlagszahlung, da 14 Mark pro Woche mit Wohnung immer noch ein skandalös niedriger Lohn ist.“

Ein kleines Hindernis für unsere Sache stellen noch einige in Dresden und Umgegend bestehende Lokalvereine dar, die von den Unternehmern poussiert werden. Wie die Statistik zeigt, konnte grade in den Geschäften, wo die Mitglieder der Lokalvereine Anhang haben, nichts erreicht werden. Die jungen Kollegen werden dort von den wichtigsten Fragen abgehalten und haben nun das Nachsehen, denn die Organisierten sind im Großen und Ganzen diejenigen, die die Lohnerhöhungen einstecken.

Kollegen! Unsere diesjährigen Lohnbewegungen haben uns erneut gezeigt, wie notwendig es ist, daß wir uns organisieren! Sie haben

zwanzig Tragantarten, blaue Irideen, Zwiebelgewächse, Ranunkeln, Disteln, Karden, Salbeien, Euphorbien, Gräser in einer Mannigfaltigkeit, von der unsere nordischen Wiesen nur ein schwaches Abbild gewähren. Aber es gehen keine zwei Wochen ins Land, so hat die Sonne die ganze bunte Schar zu Tode gebrannt; aschfahl und dürrgelb, knisternd unter dem Trit klagt die Steppe in süßem Heuduft schwimmend um ihre verlorene Schönheit. Verbrannt und dürr bleibt sie bis zum nächsten Herbst, dessen Regen sie zwar mit neuen Blumengewinden schmückt, die aber den Vergleich mit der Frühlingspracht nicht aushalten. Ihre Lieblingsfarbe ist dann das schmutzige Grün der Melden und Gänsefüße. dazu gleißeln bleiche Beifußgewächse, die stacheligen, ordinären Xanthien und einige Euphorbien zu Millionen im Temeser Komitat. Gekennzeichnet wird diese Herbstvegetation durch das Überwiegen behaarter, filziger und dorniger Gewächse, was ihr etwas Graues, Düsteres, unsäglich Lechsendes verleiht.

Und so wie die ungarische Steppe, in die sich Salzlachen mit ihrer Halophytenvegetation, aber auch ganz öde und pflanzenleere Sandstrecken einmengen, ist auch die berühmte „Ursteppe“ im Süden Rußlands, im einstigen Cher-

sonesus, wohin Sage und dumpfe Erinnerung in Urzeiten die Amazonenvölker verlegte. Auch dort sind die natürlichen Federgrasfluren vorhanden, auch dort hält das Frühjahr farbenfrohe Feste ab, hinken im Herbst die filzigen Gesellen nach, und ihre Flora ist bis auf untergeordnete Unterschiede identisch mit der ungarischen — ist doch diese wie jene ein Abkömmling der länderweiten, innerasiatischen Hochsteppen, die ins ferne Abendland in grauer Vorzeit die Welt erobern gingen, als ob sie den Boden vorbereiten wollten für die Steppenvölker, die dann auf ihrer Spur wie ein Ungewitter nachstürmten.

Auch die nordamerikanische Prärie ist zum größten Teil nichts als eine Steppe. Eintönige Ebene, ohne Bäume, ohne Sträucher, ohne hohe Kräuter; die Lebensform ist völlig identisch, aber die Erdgeschichte erfüllte sie mit ganz anderem Inhalt. Nur die Goldbartflur meldet sich auch dort, aber sonst halten Büffelgras, Coeleriagräser, Andropogongräser den Boden besetzt, und an Stelle unserer Dornenstauden treten Kakteen, an Stelle des Frühlingsflors meist ganz fremdartige Geschlechter und nur selten eine Beifuß-, Verbena- oder Asterart, die auch unsere Flora kennt.

Der Arbeitsmann.

Von Richard Dehmel.

Wir haben ein Bett, — wir haben ein Kind — Mein Weib!

Wir haben auch Arbeit — und gar zu zweit — Und haben die Sonne und Regen und Wind — Und uns fehlt nur eine Kleinigkeit Um froh zu sein wie die Vögel sind — Nur Zeit!

Wenn wir Sonntags durch die Felder gehn — Mein Kind!

Und über den Ähren weit und breit — Das blaue Schwalbenvolk blitzen seh'n, — O, — dann fehlt uns nicht das bischen Kleid, Um so schön zu sein, wie die Vögel sind, — Nur Zeit!

Nur Zeit, — wir wittern Gewitterwind, — Mein Volk!

Nur noch eine kleine Ewigkeit! Uns fehlt ja nichts, — mein Weib, mein Kind, Als all' das, was durch uns gedeiht, — Um frei zu sein, wie die Vögel sind, — Nur Zeit!

uns ferner bewiesen, daß wir nur mittels einer gefestigten Zentralorganisation imstande sind, unsere Lage zu heben. Letzteres geschieht einzig und allein durch den A. D. G.-V. Es ist deshalb die Pflicht eines jeden Kollegen, nicht eher zu ruhen, als bis der letzte, organisationsfähige Berufsangehörige der Organisation angehört. Deshalb heißt unsere Losung: Heran an die Agitation! Arbeiten und nicht müde werden!

M. Wagner.

Fachtechnische Rundschau.

Eine wenig beachtete Pflanze ist *Francora ramosa*, sie zählt zu den Steinbrecharten und ähnelt in dem Blütenstand *Heuchera*, doch ist der Stengel weniger verzweigt und die Blütenkrone ist nur 4zählig. Die Farbe ist ein schönes Weiß. Eine andere Art, *Francora appendiculata* ist rosenrot oder blaßrosa. Beide Arten stammen aus Chile, wo sie an den feuchten Bergabhängen heimisch sind. Die Kultur ist einfach. Ein kräftiger Gartenboden genügt, und bilden starke Pflanzen mehrere lange Blütenstände. Die Überwinterung muß an einem trockenen Orte erfolgen. Auch für Topfkultur ist die Pflanze sehr geeignet. Die Blütezeit währt vom Juli bis September. Die Blumen sind für die Binderei besonders wertvoll.

Die *Alströmern* bilden einen fleischigen knolligen Wurzelstock, welchem lange aufrechte Triebe entsproßen, die mit einfachen länglichen Blättern besetzt sind. Die Blumen sitzen zu 10 und mehr in einer Dolde. Die trichterförmig angeordneten Kronkelche werden etwa 5 cm lang und zeigen eine ausgezeichnete Färbung. Einmal ist die Farbe orangegelb mit purpurroten Flecken und Strichen, ein andermal ist die Farbe dunkelrot, die Flecken sind bräunlich und so variieren die Farben bei den verschiedenen Arten in allen Tönen und Schattierungen des Gelb und Rot. Die Pflanze blüht vom Sommer bis in den Herbst hinein. Am empfehlenswertesten sind die Arten *Alstroemera aurantiaca*, *Alstroemera pulchella* und *Alstroemera versicolor*. Die Pflanzen werden wie Stauden im freien Lande behandelt, müssen jedoch guten Boden haben und sollen im Winter leicht bedeckt sein, für die Topfkultur sind die *Alströmern* ebenfalls sehr brauchbar.

Ein wenig bekannter Zierstrauch ist *Rhamnus imeretina* aus dem Kaukasus; wo er an schattigen Bergabhängen feuchtere Standorte aufsucht und die Ränder der Bäche begleitet. Er wird bis 3 m hoch. Seine saftig hellgrüne Belaubung wird durch bis 30 cm lange, etwa 10 cm breite ovale Blätter gebildet, die stark gerippt sind. Der Strauch ist auch für unser Klima durchaus winterhart.

Papaver nudicaule wird zwar zu den Stauden gerechnet, wird aber besser als zweijährige Pflanze kultiviert, da reichgeblühte Büsche im folgenden Jahre nur wenig Blumen bringen oder gar absterben. Im Herbst ausgeworfene Saat, die im Winter leichte Bedeckung von Laub oder Mist erhalten hat, bringt im folgenden Jahre reichblühende Pflanzen. Wo die Saat nicht zu dicht aufläuft, können die Sämlinge stehen bleiben, sonst werden sie pikiert. Für den Versand müssen die Blumen als Knospen geschnitten werden, die, in Wasser gestellt, willig aufblühen.

Die *Zonalpelargonien* auf Gartenbeete werden oft mit Töpfen eingesenkt und nicht ausgepflanzt. Man glaubt auf diese Weise die Laubentwicklung zurückzuhalten und die Blütenwilligkeit zu beschleunigen. Das trifft aber nicht immer zu, denn der Flor läßt auch oft zu wünschen übrig, man tut deshalb oft besser, die Pflanzen auszupflanzen, den Boden aber gut zu düngen vor dem Bepflanzen. Nach dem Anwurzeln kann auch etwas Stickstoffdünger (Chilisalpeter) gegeben werden, dann gehen die Pflanzen nicht zu arg ins Kraut. Das Einsetzen mit den Töpfen ist aber da zu empfehlen, wo man im Herbst die Arbeit des Einpflanzens ersparen will, und wegen schlechter

Überwinterungsräume lieber durchwurzelte Töpfe als frisch eingepflanzte nimmt.

Von den zahlreichen *Oxalis*- (*Sauerklée*-) Sorten sind folgende besonders empfehlenswert: *Oxalis floribunda*, für Ampeln ganz besonders schön, lilablühend; deren Abart alba mit weißen, aber weniger zahlreich erscheinenden Blumen; *Oxalis rosa* mit leuchtenden rosa Blumen; *Oxalis luteola*, gelb; *Oxalis rubra*, purpurn blühend, für Einfassungen, winterhart; *Oxalis martiana*, dunkelrot; *Oxalis pentaphylla*, fünfblättrig, fleischfarben; *Oxalis variabilis* mit mehreren rot oder weiß blühenden Formen.

Die Vermehrung der *Orchis* erfolgt durch Teilung des Wurzelstockes, Stecklinge oder Samen, je nach der Art. Sie lieben alle eine leichte, sandige Erde. Verwendung: in Töpfen, auf Felspartien, zu Einfassungen im Freien und in Wintergärten, als Ampelpflanzen. Für jede Verwendungsart sind bestimmte Arten vorzuziehen.

Von der Unmenge der *Lathyrus odoratus*-Sorten verdienen folgende wegen ihrer Farbenreinheit besondere Beachtung: Weiß: Dorothy Eckford, White Wonder, Emily Henderson, Blanche Burpee, Nymphaea very old, Mrs. Saukey. Cremefarben: Queen Victoria, Golden Rose, Mrs. Eckford, Hon. Mrs. E. Kenyon. Rosa: Lady Abdare, Bridesmaid, Princess Beatrice, Gladys Unwin, Florence Spencer, Katharine Tracy, Phyllis Unwin. Kupferrosa und lachsfarben: Helen Lewis, Evelyn Byatt, Henry Eckford, Georgeous, Miß Willmott, Lady Peuzauce, Mrs. Sydenham. Leuchtendrosa: Mrs. Dugdale, Lord Roseberry. Helllila: Momento. Princeß May, Lady Grisel Hamilton, Countess of Radnor, Celestial. Lila: Emily Eckford. Rotlila: Captivation. Violett: Navy Blue. Dunkelblau: Stanley, Othello. Schwarzpurpur mit Hellblau: Indigo King, Duke of Clarence. Rot: Queen Alexandra, King Edward VII., Scarlet Gem, Majestic, Salopian, Invincible, Sunproof Salopian. Buntfarbig: Apple blossom. Rot mit Weiß: Juanita, Butterfly, Duce of York, Bronzekönig

Eine wenig bekannte und wenig verbreitete Spiree ist *Spiraea canescens mystifolia*, auch *Spiraea argentea* genannt. Die Pflanze wächst breit und gedungen, sie hat einen hängenden Wuchs. Die Zweige werden 1 m und darüber lang, die zur Blütezeit dicht besetzt sind mit kleinen weißen Blüten. Die Pflanze ist zwar recht hart, doch ist in besonders rauhen Lagen an exponierten Stellen eine leichte Bodenbedeckung zu empfehlen.

Von den Sommer-Gaillardien verdienen *Gaillardia amblyodon* und *Gaillardia picta* die Beachtung des Schnittblumenzüchters wie des Landschafters, beide finden in diesen zwei Sorten ein prächtiges Material. Sie blühen vom Juli bis in den Herbst und bringen eine unendliche Zahl haltbarer Blumen hervor, die bei der ersten Art bräunlichrot bis dunkelblutrot und bei der andern anfänglich gelb, allmählich aber ins schwarzpurpurne übergehend sind.

Zum Anbau für Schnitzzwecke sind von dem *Chrysanthemum carinatum* nachfolgende Formen besonders geeignet. Auch im Garten nehmen sich alle Sorten hübsch und wirkungsvoll aus: *Chrysanthemum carinatum atrococcineum*, leuchtend braunrot mit gelber Tönung; *purpureum*, dunkelrot mit weinrotem Schimmer; *annulatum*, gelb, rot und weiß geringselt um den braunen Knopf; *Burridgeanum*, gelb, karmosinrot, lichtet Rotlila; *album*, weiß mit etwas gelb am Grunde; *Chamaeleon*, im Aufblühen hellbronzefarben mit leuchtend purpurner Zone, die dunkelpurpurne Scheibe ist von einem goldgelben Kreise umgeben, der Bronzeton geht später in hellgelb über; *luteum*, gelb; *Eclipse*, goldgelb mit dunkelscharlachfarbenem Ring; Stern von Thüringen und *radium aureum* haben beide monströse Blumen, bei der ersten sind die Zungenblüten weiß, bei der letzteren gelb.

Soll die *Gladiolenkultur* Geld einbringen, so muß man sorgen, daß die Blumen im Frühjahr und im Oktober und No-

vember zu haben sind, denn um diese Zeit finden sich stets willige Abnehmer, während die Nachfrage in den Sommermonaten nicht groß sein kann. Für den gedachten Zweck werden die amerikanischen Zwiebeln empfohlen, wovon der erste Satz Anfang Januar gemacht wird. Für den Spätflor müssen die Zwiebeln trocken und kühl bis Mitte oder Ende Juni aufbewahrt werden, erst dann wird mit der Kultur begonnen.

Rosenblumen bei großer Hitze zu versenden ist mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden. Wenn die Entfernung so groß ist, daß die Rosenblumen länger als 24 Stunden auf der Reise bleiben, dann sollte man den Versand an sehr heißen Tagen gänzlich unterlassen. Bei jedem Versand der Rosenblumen muß beachtet werden, daß nicht Rosen zum Versand gelangen, welche noch stark im Knospenzustande, oder solche, welche etwas mehr als im halbgeöffneten Zustande sich befinden. Erstere kommen meistens welk an und erholen sich nicht mehr, letztere kommen wohl gut an, entwickeln sich jedoch rasch und fallen bald ab. Bleiben die Rosen nur einige Stunden unterwegs, so werden sie im Morgentau taufriech geschnitten, in leichte Kistchen oder Körbchen, die mit Papier ausgelegt sind, platt gebettet, mit Papier zum Schluß bedeckt und mit Deckel verschlossen. Niemals dürfen viele Lagen Blumen hineingelegt werden, da sie sich sonst schnell erhitzen, daher dürfen nie zu große Kistchen oder Körbchen genommen werden. Leere Räume werden mit feuchter, feiner Holzwolle ausgefüllt und so jedes übermäßige Schütteln verhütet. Zwischen die Blumen werden an warmen Tagen Blechbüchsen mit Eisstückchen und Sägemehl gefüllt, gelegt. Die Stacheln dürfen nicht von den zum Versand kommenden Rosen entfernt werden, da sonst zuviel Feuchtigkeit ausgetatmet wird, bzw. Saft verloren geht.

Ein praktischer Pflanzentransportkasten scheint folgender zu sein: Er ist aus Eisenblech gefertigt, Boden und Oberteil sind mittels zirka 20 mm breiter Stäbchen, aus Bandeisen, durch Nietten verbunden und sämtliche Teile gegen Rostschutz dauerhaft verzinkt. Der Kasten ist 750 : 250 : 120 mm groß und passend für Blumentöpfe von zirka 4 Zoll. Zur besseren Handhabung ist an jede der beiden Stirnwände ein stabiler Griff aus Rundeisen angeietet. Die obere Platte, welche zur Aufnahme der Blumentöpfe dient, besitzt 12 Öffnungen; dieselben sind ausgestanzt und mit nach innen gedrückten, federnden Haltern versehen. Letztere geben, wie das Wort „Halte“ ja schon an und für sich sagt, den Blumentöpfen den nötigen Halt, damit sie die ihnen gebene Stellung nicht verlieren, und bei plötzlichen Stößen nicht herauspringen können. Durch die federnde Anordnung fallen alle scharfen Kanten fort, sodaß Verletzungen so leicht nicht vorkommen können. Beim Einsetzen der Löcher ist darauf Bedacht gelegt, daß die einzelnen Töpfe mit ihren Rändern nicht zusammenstoßen, wodurch ein Abbrechen von Zweigen und Blüten, sowie ein Zerschlagen von Töpfen vermieden wird. Das bisherige lästige Verpacken der Töpfe zum Transport, zwischen Stroh, Heu etc., fällt bei Benutzung dieses Kastens gänzlich fort.

Von zwei neuen *Blumenspritzen* ist eine aus Metall gefertigt und hat ein Wasserreservoir von $\frac{1}{2}$ Liter Inhalt. Die Zerstäubung ist eine überaus feine und bietet die Spritze vor allen Dingen den Vorteil, daß man eine größere Anzahl Blumenarbeiten damit besprengen kann, überdies ist auch die Spritze stets gebrauchsfertig. Die andere Spritze ist eine Gummiballspritze, die etwas weniger fein zerstäubt, aber an Feinheit der Bestäubung doch alle bekannten Gummiballspritzten übertrifft. Was sie praktischer erscheinen läßt als die Metallspritze ist der Umstand, daß man die Gummiballspritze mit einer Hand handhaben kann, während man zur Handhabung der Metallspritze beide Hände nötig hat.

Rundschau.

Berlin, 28. August 1906.

Nachdem nunmehr die Aussperrungen der Buchbinder wie der Lithographen und Steindruckers beendet sind, hat die Generalkommission in der letzten Nummer des „Correspondenzblatt“ bekanntgegeben, daß die Sammlungen für die beiden Aussperrungen einzustellen sind. Die noch nicht abgelieferten Gelder sind umgehend an die Generalkommission einzusenden.

Der Abschluß der Sammlungen läßt es angebracht erscheinen, ein kritisches Wort in dieser Sache zu äußern. Es handelt sich darum: Haben diese Sammlungen ein befriedigendes Resultat ergeben? Wir meinen nein. Die Sammlung für die Lithographen hatte bis einschließlich 18. August 181 182,75 Mk. und die für die Buchbinder bis zum gleichen Tage 65 997,79 Mk. ergeben.

Diese Summen haben zwar ausgereicht, um den Kämpfenden die notwendigen Zuschüsse zu ihren eigenen Beständen bezw. Einnahmen (durch Extrabeiträge seitens der nicht ausgesperrten Mitglieder) zu gewähren. Hätten die Kämpfe aber ausschließlich von diesen Geldern geführt werden müssen, so wären sie vom ersten Tage der Sammlung an verloren gewesen. Angesichts dieses Umstandes ist unbedingt die Frage aufzuwerfen, ob nicht die deutschen Gewerkschaften doch eines Tages, je eher je besser, sich damit befreundeten müssen, die ganze Art der Geldsammlungen einer „Revision“ zu unterziehen. In dem Quartal, um das es sich hier handelt, zählten die deutschen Gewerkschaften bereits über 1 1/2 Millionen Mitglieder. In etwa 7 Wochen wurden für die Ausgesperrten rund 250 000 Mark gesammelt. Das macht pro Mitglied etwa 17 Pf. oder 2 1/3 Pfg. pro Mitglied und Woche. Wenn dabei berücksichtigt wird, daß besonders die Situation bei den Lithographen und Steindruckern recht sehr geeignet war, die Massen in Erregung zu bringen (Frankfurter Urteil), so wird man nicht umhin können, das obige Resultat als ein sehr unbefriedigendes anzusehen. Dies wird aber noch mehr der Fall, wenn festgestellt werden muß, daß nicht weniger als 72 750 Mk. direkt aus den Kassen der Zentralverbände bewilligt worden sind, also aus der Gesamtsumme der eigentlichen Sammlung ausscheiden.

Nun kommen zwar auch einige mildernde Umstände in Betracht. So z. B. hat der Verband der Metallarbeiter infolge seiner großen diesjährigen Kämpfe seine Mitglieder zur Stärkung des eigenen Kampfesfonds mit obligatorischen Extrabeiträgen von 25 Pfg. Woche belastet. Eine Anzahl anderer Gewerkschaften waren ebenfalls stark durch eigene Kämpfe in Anspruch genommen. Aber selbst bei Berücksichtigung dieser Umstände läßt das Resultat der Sammlung noch einiges zu wünschen übrig.

Nun läßt sich ja allerdings eine Erklärung der Sammelmüdigkeit leicht finden. Zunächst kommt da die Unbeliebtheit der Listensammlung bei den organisierten Arbeitern in Betracht. Es sind immer wieder dieselben Genossen, die sich an dem Organisationsleben beteiligen, Versammlungen und Sitzungen besuchen, die auch bei den Sammlungen immer wieder in Anspruch genommen werden, während die große Masse, die nie in die Versammlungen kommt, sich nie sehen läßt, als wenn es gilt Vorteile einzuheimen, von den Sammlungen verschont bleibt. Im Verbandsbuchdrucker hat man dem ein Ziel zu setzen gesucht, indem die einzelnen Filialen immer mehr dazu übergehen, obligatorische Beiträge von den Mitgliedern bei derartigen Kämpfen zu erheben. Und das ist unseres Erachtens der einzige richtige und gerechte Weg, der einzuschlagen ist, sollen praktische Resultate erzielt werden.

Auch ein anderer Übelstand hat die Sammlungen bei den organisierten Arbeitern in Mißkredit gebracht. Es ist noch in frischer Erinnerung, daß die Textilarbeiter bei ihrem Kampfe 1903 durch die Sammlungen ein gutes Geschäft zu machen verstanden, indem sie mit

einem Reingewinn von etwa 300 000 Mk. den Kampf abschließen konnten. Dem wurde ja zwar ein Riegel vorgeschoben durch die Beschlüsse des Kölner Gewerkschaftskongresses, der die Generalkommission mit weitgehenden Kontrollrechten versah. Aber diese reichten nicht aus, um den Bergarbeiterverband unter die Lupe zu nehmen, für dessen großen Kampf im Ruhrrevier die Sammlung 3 Monate vor dem Kölner Kongreß abgeschlossen war. Am Jahresschluß 1905 stellte sich nun heraus, daß der Vorstand des Bergarbeiterverbandes genau dieselbe Praxis befolgte, wie s. Zt. der Textilarbeiterverband. Seine Jahresabrechnung wies nur 20 000 Mk. für Streikunterstützung auf, sein Kassenbestand aber war auf 1 1/4 Million Mark angeschwollen oder um etwa 500 000 Mk. mehr als im Jahre vorher. Und dazwischen lag der große Kampf im Ruhrrevier. Mit vollem Recht wies bei der Gelegenheit die „Fachzeitung für Schneider“ darauf hin, daß der Schneiderverband bei der ihm von dem Unternehmertum aufgedrungenen großen Generalaussperrung nahezu weißbluten mußte, während der Bergarbeiterverband Geschäfte machte. Derartigen Dingen sollten die Instanzen der Gewerkschaften ohne Rücksichtnahme ganz entschieden entgegenzutreten und der Kapitalliebhaberei auf Kosten anderer Einhalt bieten.

Was unsere Gewerkschaften in erster Linie jetzt auf dem Gebiete der weiteren Konzentration ihrer Kräfte tun müssten, ist die Beseitigung der Listensammlung. Die Zentralisation in der Generalkommission muß zu einer Abwehrorganisation ausgebaut werden. Kämpfe einzelner Organisationen, bei denen die Gesamtheit in Anspruch genommen werden soll, müssen dann auch von der Gesamtheit geführt werden. Es muß festgelegt werden, daß Organisationen, die einen Wochenbeitrag von sagen wir 50 Pfg. pro Mitglied erheben, das Recht haben, bei Aussperrungen, die über ihre Kraft gehen, die Hilfe der Gesamtheit in Anspruch zu nehmen. Ist solche Hilfe dann durch die Instanzen beschlossen bezw. genehmigt, dann sind durch das Umlageverfahren unter Berücksichtigung der Kämpfe der einzelnen Organisationen auch die Kosten für den Kampf aufzubringen. Freilich darf dann aber mit der Unterstützung nicht soweit gegangen werden, daß wie jetzt in einzelnen Organisationen eine Streikunterstützung von 18 bis 25 Mk. pro Woche gezahlt wird. Man wird sich mit etwas wenigerem begnügen müssen, dafür aber den Kampf solange fortführen, bis den Unternehmern die Lust vergeht, oder aber der Kampf an sich als aussichtslos aufgegeben werden muß. Daß hierbei der Gesamtheit, die die Mittel aufbringt, auch das entscheidende Wort zustehen muß, bedarf nicht erst der besonderen Hervorhebung.

Auch die Rüstungen der Unternehmer mahnen die Gewerkschaften zu diesbezüglichen Maßnahmen. Die zukünftigen Kämpfe werden zweifelsohne eine breitere Front aufzuweisen haben als bisher, sodaß die Gesamtheit häufiger in Anspruch genommen werden wird. Wollen wir uns dann auf die Listensammlungen verlassen, werden die Unternehmer leichtes Spiel haben. Und den Triumph dürfen wir ihnen im Interesse der Arbeiterbewegung nicht zukommen lassen.

Was unsere Organisation betrifft, so wird es notwendig sein, daß die Instanzen sich darüber klar werden, wie wir in Zukunft bei derartigen Sammlungen verfahren wollen. Jedenfalls sind wir unter allen Umständen dagegen, daß die Listen der Gewerkschaftskartelle in unseren Zweigvereinen für die Sammlung benutzt werden, wodurch der Organisation jede Kontrolle entgeht. Wir sind ferner Gegner der Listensammlung überhaupt, weil von dieser in der Hauptsache nur die Kollegen betroffen werden, die mit Lust und Liebe in der Organisationsarbeit aufgehen, die also ohnehin genügend Opfer zu tragen haben.

Über **Arbeitergärten** hielt auf der Tagung der Gesellschaft für Gartenkunst ein

Herr Hanisch aus Kattowitz einen Vortrag. Herr Hanisch ist von den Industriearbeitern Oberschlesiens engagiert, um als Fachmann die Anlagen von Arbeiterwohnungen bezw. deren Gartenanlagen zu projektieren. Als zweifellos guter Bekannter der dortigen Großindustriellen kennt er den Grund der Industriellen zur Schaffung von Arbeiter-„Wohlfahrts“einrichtungen sehr gut, und hören wir nun, was dieser Herr über die Arbeiter-Wohlfahrts-einrichtungen sagte:

„Die Klage über Arbeitermangel in der Landwirtschaft und in den Industriebezirken, wo es die Verhältnisse (?) nicht gestatten, die Löhne zu bezahlen, die in den Städten bezahlt werden, ist alt. Trotz der Heranziehung (billiger) ausländischer Arbeiter verstümmen diese Klagen über Mangel an Arbeitskräften nicht. Dieser Kalamität sucht man nun allorts abzuhelfen, indem man die Arbeiter seßhaft zu machen sucht durch Schaffung von Arbeiterwohnhäusern. Dadurch ist es der Industrie gelungen, einen Stamm von festen Arbeitern heranzuziehen . . ., sie sind nach und nach mit ihrem Grund und Boden verwachsen und werden zufrieden in ihrem trauten Heim.“

Die Arbeiter werden in diesen, purer „Wohlfälligkeit“ entsprungenen Arbeiterhäusern und -gärten „zufrieden“, sie lassen sich ruhig bei übermenschlich langer Arbeitszeit die Haut über den Kopfe ziehen — sie müssen, weil sie an die Scholle gefesselt sind und sich mit Haut und Haaren dem Unternehmer verkauft haben und ein Bruch des Verhältnisses ist mit ungeheuren Opfern verbunden, erscheint den „zufrieden“ gewordenen Arbeitern meist überhaupt aussichtslos. Der Zweck dieser Arbeiter-Wohlfahrts-einrichtungen: billige Arbeitskräfte auf die Dauer an die Fabrik, an die Grube zu fesseln, ist also erreicht!

Jetzt kommt aber erst das Interessanteste. Der Herr, der es wissen muß und es auch weiß, sagte dann weiter:

„Diese Arbeiter-Wohlfahrts-einrichtungen, diese Arbeiterkolonien geben dem Arbeitgeber aber auch eine gute Kontrolle über seine Arbeiter . . .; diese Arbeiterwohnhäuser sind also ein sehr wichtiger Faktor für den Unternehmer . . .“

Das ist ein sehr interessantes Geständnis, und zwar aus einem Munde, der nicht im Verdachte steht, eine sozialdemokratische Lästzunge zu besitzen, und der unfreiwillig die ganzen Arbeiter-„Wohlfahrts“einrichtungen als Schwindel gebrandmarkt hat, was ein Diskussionsredner, der nach seinen übrigen Ausführungen nicht im entferntesten zur Sozialdemokratie gehört, noch des weiteren bestätigte, indem er meinte, die Arbeiterhäuser und -gärten sollten von den Gemeinden errichtet werden, denn die privaten Unternehmer beuten die Arbeiter oft furchtbar aus!

Das sind die Früchte des modernen Logiszwanges, das nicht besser ist wie der zünftlerische Kost- und Logiszwang. —

Im Berliner „Lokalanzeiger“ finden wir folgendes Inserat:

Kutscher, verheiratet, für meine Baumschule bei 20 Mk. Wochenlohn gesucht, dessen Frau in meinem Betriebe lohnende, gärtnerische Beschäftigung findet. Billige kleine Wohnung wäre zu übernehmen. Schriftliche Offerten erbittet L. Späth, Baumschulenweg bei Berlin.

Aus dem Wortlaut des Inserates geht hervor, daß Herr Ökonomierat Späth einen Wochenlohn von 20 Mark selbst nicht für ausreichend hält, um in Berlin damit einigermaßen auszukommen. Deshalb der Hinweis auf die lohnende Beschäftigung der Frau des Kutschers. Ob dabei das Familienleben und die Erziehung der Kinder notleidet, ist dem christlichen Ökonomierat vollkommen egal. Bei einer anderen Gelegenheit entrüstet man sich dann wieder, auf christlichen Kongressen, über die Verrohung der Jugend und Zerstörung des Familienlebens.

Ein Hornvieh. In bürgerlichen Blättern wird berichtet: „Ein großartiges Dokument ist einem Erfurter Gärtnerbesitzer zur Aufbewahrung übergeben worden. Es ist das Dienstzeugnis eines bei ihm eingetretenen Gärtners, das um so größeren Wert besitzt, als es das einzige Schriftstück war, das der Mann als Ausweis und Empfehlung vorlegen konnte. Warum es das einzige Zeugnis war, geht aus dem Inhalt der amtlich gestempelten Urkunde hervor, die buchstabengetreu folgendermaßen lautet:

„Der Gärtner V. von Kölleda hat vom 7. Juni bis 23. Juni bei mir zu meiner Zufriedenheit gearbeitet und ist hiermit entlassen, seine Papiere die er mitbrachte hat die Kuh gefressen den Inhalt derselben kenne ich nicht auch soll die Kuh das Vorhemd mitgefressen haben dies bescheinigt hiermit (ein kleiner Ort im Kreise Eckartsberga) den 25. Juni 1906

Julius X. Mühlenbesitzer
bescheinigt y.
Dorf Schulze.

Literarisches.

„Die Krankheiten und Beschädigungen unserer landwirtschaftlichen Kulturpflanzen“. Von Doktor Oskar Kirchner. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. In 6 starken Lieferungen à 2 Mk. Das noch verhältnismäßig wenig gepflegte Gebiet der Pflanzenkrankheiten bietet dem Fachmann große Schwierigkeiten. Das sehr gründlich bearbeitete vorliegende Werk gibt dem Gärtner und Landwirt eine dankenswerte Anleitung, sich über die Schädigungen der Kulturpflanzen selbst zu unterrichten und die entsprechenden Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Berücksichtigt sind alle in Mittel- und Nordeuropa im großen angebaute Kulturpflanzen, sowie sämtliche daran beobachteten Krankheiten, auch insofern, als es sich um eingeschleppte Krankheiten aus anderen Weltteilen handelt.

Gärtnerische Spezialkulturen. Heft 1: „Die Kraut- und baumartigen Päonien und ihre Kultur. Die einheimischen und tropischen Seerosen und ihre Kultur.“ Von E. Pfyffer von Altshofen. Verlag Otto Lenz, Leipzig. — Heutzutage, wo der Fachgärtner bestrebt sein muß, sich möglichst Spezialkenntnisse zu erwerben, sind Werke über Spezialkulturen stets willkommen. So darf auch das vorliegende reich illustrierte Heft, welches in zweiter Auflage erscheint, sich einen neuen Anhängerkreis erwerben.

Neuere Erfahrungen über Obstbaudüngung von E. Lierke, Leopoldshall. — Die Düngung ist eine der Hauptstützen bei allen gärtnerischen Kulturen. Einen immer weiteren Eingang findet die Kunstdüngung. Das vorliegende Heft enthält wertvolle Winke über neuere Erfahrungen des bekannten Verfassers. Von letzterem werden an jeden Interessenten Exemplare dieser Schrift kostenfrei übersandt.

Illustriertes Handbuch der Laubholzkunde. Von Camillo Karl Schneider. Verlag Gustav Fischer in Jena. — Für Botaniker, Dendrologen und Landschaftsgärtner ist das vorliegende Werk von besonderem Wert und verdient weiteste Verbreitung.

Korrespondenzen.

Düsseldorf. Kassenbericht des II. Agitationsbezirks Rheinland und Westfalen. Laut Beschluß der außerordentlichen Konferenz am 1. Juli 1906 in Düsseldorf wurden die Ersatzwahlen zum Vorstand dem Düsseldorfer Zweigverein übertragen, desgleichen die Kassenrevision. Zum Kassierer wurde Kollege Hermann Saß, Düsseldorf-Oberkassel, Barbarossaplatz 1, zum Schriftführer Kollege Karl Engelsmann, Düsseldorf, Bethelstraße, bestimmt. Bei der stattgefundenen Revision wurden Bücher und Kasse in guter Ordnung befunden.

Der Kassenbestand betrug am 1. Jan. 06	58,90 M.
An Beiträgen d. Zweigvereine gingen ein	229,50 „
25 Proz. Überschuß vom Frühlingsfest	
des Düsseldorfer Zweigvereins	10,— „
An Zinsen der Sparkasse	2,91 „
Widerstandsfonds	104,85 „
Einnahmen in Summa	406,16 M.
Ausgaben in Summa	231,97 „
Bleibt Bestand	174,19 M.

Davon auf der Sparkasse in Düsseldorf 122,91 M.
Alle Geldsendungen sind nunmehr an den Kassierer Kollegen Saß, sämtliche Zuschriften an den Unterzeichneten einzusenden.

G. Thull, Düsseldorf, Nordstr. 32 I.

Frankfurt a. M., IV. Agitationsbezirk. Protokoll der Sitzung vom 16. August. Unter Geschäftlichem gibt Kaiser bekannt, daß sich die Zahl der Mitglieder innerhalb des Bezirkes seit dem 1. Januar 1906 um rund 500 vermehrt hat. Scharf gerügt wurde das Vorgehen einzelner Zweigvereinsvorstände, die wohl ihre Abrechnung an die Hauptkasse senden, den Agitationsbezirk aber ruhig warten lassen. In Zukunft sollen die Säumigen in der Zeitung veröffentlicht werden. Die diesjährige Konferenz soll am Sonntag, den 2. Dezember, in Stuttgart abgehalten werden. Alles Nähere hierüber wird den Zweigvereinen etc. zur geeigneten Zeit durch ein Rundschreiben bekanntgegeben. Alsdann wird der Herbstagitationsplan ausgearbeitet und soll dieser dem Hauptvorstand zur Genehmigung unterbreitet werden. Stuttgart und München wünschen eine intensivere Bearbeitung der bezüglichen Landesteile. Für den Herbst kann diesem Wunsche nur in beschränktem Maße Rechnung getragen werden. — Der Plan selbst ist inzwischen den Zweigvereinen durch Rundschreiben bereits zugestellt. Fuchs, Kaiser.

Heidelberg. In Bezugnahme auf die Notiz „Als nette Firma“ in No. 32 d. Ztg. läßt uns die in Frage kommende Firma Adam Fißler in Heidelberg durch ihren Rechtsanwalt eine Richtigstellung dieses Inhaltes zustellen und kündigt uns außerdem eine Privatklage wegen Beleidigung an: „Der betr. Arbeiter stand bei Herrn Adam Fißler nicht im Tagelohn, sondern der Dienstvertrag war auf unbestimmte Zeit abgeschlossen. Hieran wurde auch dadurch nichts geändert, daß der Lohn des betr. Arbeiters auf den Tag berechnet war; der Lohn wurde wöchentlich ausbezahlt. Betr. Arbeiter ließ unter der Woche, nachdem er bis 9 Uhr früh gearbeitet hatte und dann weggelaufen war, seinem Arbeitgeber mitteilen, er schaffe jetzt nicht mehr, und blieb von der Arbeit weg. Hierzu war er nicht berechtigt, sondern er hätte nach § 122 der Gewerbeordnung eine 14tägige Kündigungsfrist einhalten müssen. Deshalb riet ihm auch das Gewerbegericht, seine beabsichtigte Klage als aussichtslos aufzugeben.“

Diese Richtigstellung hat uns der betr. Rechtsanwalt als „Berichtigung“ unter Berufung auf „§ 11 des Preßgesetzes“ zwecks Aufnahme an dieser Stelle übersandt. Wir wären zur Aufnahme keineswegs verpflichtet, da die gesetzlich vorgeschriebene Form in keiner Weise berücksichtigt ist; da uns aber nichts mehr fernliegt, als über irgend eine Sache etwa unrichtige Darstellungen zu bringen und da uns jede Absicht fernlag, die Firma etwa beleidigen zu wollen, so drucken wir die Mitteilung hier ab. Was die Frage der Kündigungsfrist anbetrifft, so bleibt diese jedenfalls strittig. Es handelt sich eben um gegensätzliche Ansichten. Erblickt das zuständige Gericht in dem Betriebe einen Gewerbebetrieb, dann dürfte schließlich eine 14tägige Kündigungsfrist Bedingung sein. Wird aber der Betrieb als landwirtschaftlicher charakterisiert, was ja bekanntermaßen sehr häufig vorkommt, dann beträgt bei Tagelohn die Kündigungsfrist nur einen Tag.

Leipzig, Bezirk Möckern. In der am 14. August im Schillerschlößchen zu Gohlis stattgefundenen Versammlung referierte Kollege Haucke-Dresden über „Der Kampf ums Dasein“. In klarer und verständlicher Weise führte Referent den über 60 Versammelten vor Augen,

wie der Kampf der Gehilfenorganisation gegen das Unternehmertum auf die mannigfaltigste Weise erschwert wird, so durch die direkte Bekämpfung vonseiten der Unternehmer, sowie durch die Schleuderkonkurrenz, die durch die Lehrlingszüchtereier hervorgerufen wird. Ein weiterer Feind der Arbeiterbewegung ist das Scharfmachertum, welches, im Dienste des Kapitals unsere Organisation mit allen möglichen und unmöglichen Lügen zu erdrücken sucht. Da die Gehilfen jedoch durch die bestehenden miserablen Verhältnisse mit ihren Bestrebungen im Recht sind, so ist eine solche Handlungsweise doppelt verwerflich. Da einer dieser Hauptscharfmacher in Leipzig selbst sitzt, so ist natürlich der Unternehmerstandpunkt auch hier vertreten, und haben wir alle Ursache, uns zusammenzuschließen und aufzuraffen, wie es ja die Unternehmer auch machen. Im zweiten Punkt der Tagesordnung, Diskussion, wurde noch betont, wie die Unternehmer durch ihre Bekämpfung den Gehilfen die Augen öffnen und uns dadurch sehr behilflich sind. Einige Musterwohnungen kamen zur Sprache. Überhaupt spielt in dieser Hinsicht der Distrikt Möckern-Gohlis und Umgegend keine Ausnahmrolle im Gärtnerfach. Ungeziefer ist keine Seltenheit, so daß die Gehilfen froh sind, wenn sie wieder aus solch einem Eldorado herauskommen. Solche Zustände einmal der Öffentlichkeit preiszugeben, wird für ganz zweckmäßig gehalten. Indem den Anwesenden vor Augen geführt wird, wie Arbeiter nach einer höheren Kulturstufe ringen und durch die Organisation der Gesamtberuf gehoben wird, wurde die Versammlung nach 11 Uhr geschlossen. Verschiedene Kollegen erklärten sich bereit, durch ihren Beitritt zum A. D. G.-V. an dem großen Werk mitzuarbeiten. Bennewitz.

Ulm. Seit unserer Frühjahrsbewegung sind wir ja mit unseren Forderungen vorwärts gekommen. Die Tatsache liegt jedoch den Ulmer Handelsgärtnern sehr im Magen und sind z. Zt. Schikanierungen gegen die organisierten Kollegen an der Tagesordnung. Am liebsten möchten die Arbeitgeber natürlich den Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein zertrümmert sehen, jedoch darauf können die Herren lange warten. Hätten die Herren bessere Zustände in den Gehilfenwohnungen, oder würde dieses System ganz beseitigt, wäre denselben aller Ärger erspart geblieben. Auf unser Vorgehen hin wurden einzelne Arbeitgeber von der Polizei gezwungen, die Gehilfenwohnungen umzubauen; was natürlich zum Ärger der Herren Geld kostete. Speziell müssen wir uns mit der Firma Kurz-Neuilm befassen. Vor kurzem verunglückte dortselbst unser Kollege Schneider. Derselbe stürzte bei einer Dekoration von einer Leiter und brach dabei den Arm. Wäre die Leiter von einigen Mann gehalten worden, so hätte dieses Unglück nicht passieren können. Dazu ist natürlich keine Zeit vorhanden, denn es heißt, immer weiter schuften, damit der heilige Profit nicht nolleidet. Für 24 Stunden Überarbeit wurde pro Mann ganze 1 Mk. bezahlt; zwei Mann erhielten je 2 Mark vergütet. Die Essenspausen werden bei Herrn Kurz auch nicht regelmäßig eingehalten. Es heißt da schließlich noch, wenn den Gehilfen die Arbeit wichtig wäre, würden sie überhaupt nicht an das Essen denken. Wenn solche Zustände vorherrschen, liegt die Schuld nur an den dort beschäftigten Kollegen. Fester Zusammenhalt ist hier wie überall dringend erforderlich, um bessere Verhältnisse zu schaffen.

Zwickau i. Sa. In der Firma L., Zwickau, sind solche Zustände vorhanden, daß ich es für Pflicht halte, selbige bekannt zu geben. Will eine neue Kraft in diesem Geschäft eintreten, was ja bald zur Tagesordnung gehört, so heißt der erste Punkt: „Sind Sie im Verband; ja oder nein?“ Zur Antwort erhält man, „es ist bloß, daß ich mich danach richten kann.“ Die Kollegen werden glauben, daß Herr L. die Gehilfen, die im Verband sind, nicht einstellt, da täuschen sie sich aber; denn Herr L. ist es ein Vergnügen, sich mit Verbandsmitgliedern zu zanken und ihnen Vorwürfe darüber zu machen,

und er äußert dann, „daß der Boden bald einmal durchkrachen wird“ und kündigt an, jedem den Laufpaß zu geben. Wir Gehilfen sollten uns von unserem Vereine unterstützen lassen. Bis jetzt ist aber der Boden noch nicht durchgekracht, denn Herr L. ist auch froh, wenn die Gehilfen bleiben. Mit Schimpfnamen geben hält sich Herr L. doch an der Spitze der Zwickauer Gärtner, bloß mit dem Unterschied, daß jetzt nicht mehr „Rindviecher, Seehunde“ und dergleichen in seinem Geschäft herumlaufen, sondern in der jetzigen Saison gibts „Schweinehunde, Afrikaner, Leimsieder etc.“ Nicht nur Herr L. gibt solche Schimpfnamen, sondern seine Frau steht ihm bei derartigen Angelegenheiten treu zur Seite; denn Herr L. läßt ja seinen Leuten gar keine Achtung zukommen, er mutet ihnen zu, die „gewöhnlichsten“ Arbeiter zu sein. Wohnungen bekommt man da angewiesen, die dem Ruf des Geschäftes nicht zusagen. Es sind zwei Gehilfenwohnungen vorhanden, die sehr viel zu wünschen übrig lassen. In einer davon, worin 2 Gehilfen kampieren, sind die Fenster so defekt, daß man sich kaum getraut zu lüften; denn, öffnet man die Fenster, so fallen die Scheiben heraus, und man muß sich dann auch versehen, daß der Rahmen nicht zerfällt. In der zweiten Wohnung schlafen 3 Gehilfen und 3 Lehrlinge, und ist unmittelbar neben der Abortgrube angebracht. Da die Fenster, wegen der von der Grube sonst einströmenden Gasen, nicht geöffnet werden können, so kann man sich so ungefähr vorstellen, was für eine Atmosphäre in der Wohnung herrscht. Beide Wohnungen sind betreffs Mobiliars und Anstrichs aufs feinste ausgestattet. In erster Wohnung ist eine Lampe vorhanden, welche aus einem großen Blechballon ohne Fuß, Brenner und einem Stück Zylinder besteht; als Fuß tut ein großer Blumentopf schon sehr lange getreuen Dienst. Das ist eine der Wohnungen, die nach Berechnung mit 12,50 Mark mit Frühstück für den Monat jedem Gehilfen in Abzug gebracht werden. Der Kaffee besteht aus dem von der Herrschaft zurückgebliebenen Kaffeesatz. Hier können wir von einem wahren Gehilfenfreund sprechen. Abwechselnd hat jeden Tag ein Gehilfe Dienst; selbiger besteht darin, daß der Diensthabe das Heizen versorgt, die Gießkannen zusammensucht und die Häuser abschließt. Darauf folgt strenger Nachtdienst. Verläßt der zum Nachtwächter gemachte Gehilfe selbe Nacht die Gärtnerei und Herr L. erhält davon Kenntnis, so bekommt er am andern Tag seine Papiere; Geld ist Nebensache, und er ist entlassen. Kündigung wird in dieser Firma fast gar nicht beachtet. Tritt ein Gehilfe Herrn L. bezüglich der Behandlung etwas näher, so ist die Freundschaft gleich aus, und es gibt zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer keine Kündigung mehr. Ob man damit einverstanden ist, danach wird nicht gefragt. In der Lage betand ich mich selbst. Da ich es wegen der vielen Stänkereien nicht mehr ertragen konnte, so kündigte ich meine Stellung. Der Chef ließ mich aber meine Kündigungszeit nicht einhalten und ersuchte mich, den andern Tag ohne Widerwillen sein Geschäft zu verlassen. Sodann erhielt ich für die gearbeiteten 14 Tage mein Gehalt. Für die anderen 14 Tage, die ich noch zu fordern berechtigt bin, schuldet er mir bis heute noch. Noch interessanteren Sachen kann man bei der Auszahlung erleben. Der erste und letzte Tag im Monat braucht nicht mitbezahlt werden, denkt Herr L. und er zieht es kurzweg ab. Wollen wir diese Tage zusammenrechnen, so kommen auf den Monat 2 Tage und auf ein Jahr sind es $2 \times 12 = 24$ Tage ist bald ein Monat, und einen Monat arbeiten wir bei Monatslohn im Vergleich zum Wochenlohn im Jahr umsonst, und nach obiger Berechnung kommt noch ein Monat dazu, macht 2 Monate. Die Herren Prinzipale suchen nicht nur durch lange Arbeitszeit sich billige Arbeitskräfte zu machen, sondern es wird auch noch das Jahr auf 10 Monate verkürzt.

Ein Prinzipalssohn.

Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein.

Berlin N. 37, Metzger Strasse 3. Fernsprecher: Amt 3, 5382
Geschäftsführer: Georg Schmidt.

Bekanntmachungen.

— Die Ortsverwaltung Berlin wählte am Donnerstag, den 23. August 1906, den Kollegen Georg Wittke, Nieder-Schönhausen, zum Revisor der Hauptkasse. Diese Ersatzwahl mußte nach § 41 der Statuten erfolgen, weil Kollege Stallmann, bisheriger Revisor, jetzt außerhalb des Bezirkes Groß-Berlin wohnt. Die Adressen der Revisoren der Hauptkasse lauten nun folgendermaßen: Carl Satow, Berlin C., Tiergartenstraße 16, Franz Schmidt, Weißensee b. Berlin, Falkenbergerstraße 79 und Georg Wittke, Pankow b. Berlin, Kreuzstr. 21.

— Mit der heutigen Zeitungs-sendung ist zugleich die in letzter Nummer angekündigte Broschüre der Generalkommission versandt worden. Jeder Broschüre liegen ein Adressenverzeichnis unserer Organisation und ein Aufnahmeschein bei. Wir erwarten von den Vorständen und allen Kollegen, daß für rege Verbreitung unter den unorganisierten Kollegen Sorge getragen wird. Aufklärung tut hier bitter not.

— Die zum Militär einrückenden Kollegen machen wir auch dieses Jahr auf das Hinterlegen der Mitgliedsbücher bei der Hauptgeschäftsstelle aufmerksam. Die Beiträge müssen jedoch mindestens bis einschließlich der letzten Woche des September bezahlt sein, wenn später keine Störung im Mitgliedsverhältnis eintreten soll.

Hauptvorstand. Sitzung am 27. August. An der Sitzung nimmt Haucke-Dresden teil. Schmidt teilt im Geschäftlichen mit, daß drei neue Zahlstellen gegründet worden sind. — Anstelle des abgereisten Kollegen Stallmann ist von der Ortsverwaltung Berlin der Kollege Georg Wittke-Nieder-Schönhausen als Revisor der Hauptkasse gewählt worden. — Einige Unterstützungsanträge werden erledigt. — Der Zweigverein Kiel sendet eine von ihm angenommene Resolution des Gewerkschaftskartells ein, wonach ein außerordentlicher Gewerkschaftskongreß gewünscht wird. Hiervon wird Kenntnis genommen. — Einem Kollegen in Charlottenburg wird der Rechtsschutz gegen den Blumenhändler Heller gewährt. — Vom Gewerkschaftsausschuß erstattet Albrecht Bericht. — Es wird weiter über die internationalen Beziehungen beraten. — Für den zweiten Unterrichtskursus, der von der Generalkommission veranstaltet wird, wird beschlossen, die Kollegen Busch, Kaiser und Kamrowski anzu-melden, die auf Kosten der Hauptkasse den Kursus besuchen sollen. Löcher. Janson.

— **Ortsverwaltung Groß-Berlin,** Sektion der Blumengeschäftsange-stellten: Am 5. September (Mittwoch) abends 10 Uhr, findet in den Sophienfestsälen, Sophienstraße 17-18, eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag von Kollegen Behnen: „Der Kranz“. 2. Ersatzwahl der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder. 3. Stiftungsfest. 4. Verschiedenes. — Freitag, den 14. September, abends 9 Uhr, bei Dräsel's, Berlin, Neue Friedrichstraße 35: Mitgliederversammlung. Fortsetzung des Vortrages: „Arbeit und Kultur“ durch Koll. Georg Schmidt. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen. — Wir ersuchen nochmals um Einsendung der Sammelisten. Der Vorstand.

— **Berlin.** Binder und Gehilfen, welche bei der Firma J. Heller in Steglitz in Stellung treten wollen, werden ersucht, sich zwecks näherer Informierung sich vorher an Kollegen Postulka, Steglitz, Schützenstr. 2, schriftlich zu wenden.

— **Düsseldorf.** Der hiesige Zweigverein beschloß in seiner letzten Mitgliederversammlung die Einführung von Kontrollkarten ab 1. Oktober für die Kollegen sämtlicher Branchen. Zwecks Hebung der Agitation am Orte werden in der Arbeiterpresse sämtliche organisierte Arbeiter darauf aufmerksam gemacht. Desgleichen

sind wir an der Arbeit zur Aufnahme einer Lohn- und Arbeitsstatistik, sowie der Feststellung, inwieweit die Kollegen der Aufforderung zum Lesen der Arbeiterpresse nachkommen. Oelze.

— **Frankfurt a. M.** Samstag, den 8. September, Mitgliederversammlung im „Schlesinger Eck“, Gr. Gallusgasse 2. Vortrag des Stadtverordneten Genossen Hüttmann über „Die geschichtliche Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung“. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

— **Karlsruhe i. Baden.** Der Zuzug nach hier ist bis aus weiteres fernzuhalten.

— **Iserlohn i. W.** Wer hier beabsichtigt, Stellung anzunehmen, besonders in der Privatgärtnerei Witke, Westig b. Iserlohn, und der Handlungsgärtnerei Köster in Iserlohn, wird dringend ersucht, erst bei unserm Zweigverein Erkundigungen einzuholen.

Schweizerischer Gärtnereifachverband

Geschäftsstelle: Karl Herrmann, Curvonstr. 16. Zürich IV.

Zürich. Ein interessanter Prozeß beschäftigte am 17. August das Gewerbeschiedsgericht in Zürich. Der Vorgang ist kurz folgender: Kollege Nowack arbeitet seit längerer Zeit in der Firma Strauß, Zürich IV. Trotz den Vereinbarungen des Meisterversains mit der Organisation der Gehilfen, welche vorschreiben, daß Überstunden bezahlt werden müssen, ließ Herr Strauß seinen Gehilfen Nowack viel Überstunden arbeiten, welche sich auf zirka 84 bezogen. Da der Gehilfe frisch zugereist war und der Organisation (in diesem Fall dem A. D. G.-V.) nicht angehörte, hatte er von der Platzordnung keine Kenntnis, denn Strauß hatte trotz der ausdrücklichen Bestimmung, daß die Platzordnung im Geschäft angeschlagen werden müsse, selbige, wohl in der Absicht, seine Gehilfen im Unklaren zu lassen, nicht angeschlagen. Nach ca. 8 Wochen verlangte nun N. die Bezahlung der Überstunden, welches Str. verweigerte, ja noch mehr, eine Platzordnung, welche von Nowack im Geschäft angeschlagen wurde, wurde von Strauß wiederholt entfernt.

Vor Gericht machte nun N. geltend, daß er die Überstunden nicht früher reklamieren konnte, da er nicht wußte, daß dieselben von Str. zu bezahlen seien. Die beiden Gewerberichter (Meister und Gehilfe) waren übereinstimmend der Ansicht, daß die Forderung berechtigt sei, auch das Gewerbegericht fand, daß es zum mindesten nicht nobel gehandelt sei, die Platzordnung nicht anzuschlagen, nach Züricher Recht jedoch könnten derartige Forderungen nicht länger als 14 Tage zurückverlangt werden und in diesem Falle seien die Reklamationen nur 8 Tage vor Austritt aus dem Geschäft vorgebracht worden, infolgedessen könne nur für diese Überstunden der Beklagte haftbar gemacht werden. Mögen sich dies alle Kollegen zur Warnung dienen lassen und sich vor allem der Organisation anschließen. Auch der derzeitige Gehilfe der Firma Strauß gehört nicht dem Verein an und muß ebenfalls viel Überstunden machen.

Sache des Meisterversains und der Gehilfenorganisation wird es sein, auch Herrn Strauß begreiflich zu machen, daß die Zeiten vorüber sind, wo man machen konnte, was man wollte. H.

Inhaltsübersicht zu No. 35:

Unsere Gewerkschaften im Jahre 1905. — Die Erfolge unserer diesjährigen Lohnbewegung in Dresden. — Fachtechnische Rundschau: *Fraxea rosacea*; Die Alströmmerien: *Rhamnus imeretina*; *Papaver nudicaule*; Die Zonalpelargonien auf Gartenbeete; *Oxalis* (Sauerklöe) Sorten; Die Vermehrung der *Orchis*; *Lathyrus odoratus* Sorten; *Spiraea canescens mystifolia*; Sommer-Gaillardien; *Chrysanthemum carinatum*; Gladiolenkultur; Rosenblumen bei grosser Hitze zu versenden; Pflanzentransportkasten; Blumenspritzen. — Rundschau: Zur Beendigung der öffentlichen Sammlungen für die ausgeporteten Lithographen und Steindruckere und der Buchbinder; Arbeitergärten; Kutscher gesucht; Ein Hornvich. — Literarisches. — Korrespondenzen: Düsseldorf; Frankfurt a. M.; Heidelberg, Leipzig, Ulm, Zwickau i. Sa. — Allgemeiner Deutscher Gärtnereifachverband: Bekanntmachungen. — Schweizerischer Gärtnereifachverband: Zürich. — Feuilleton: Eine Pustotenwanderung; Der Arbeitsmann.

* * Anzeigen-Teil. * *

Die viermal gespaltene Petitzelle oder deren Raum kostet 25 Pfg.

Schluss der Anzeigen-Annahme:
Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

Allg. Deutscher Gärtnerverein,
Zweigverein Düsseldorf.

Sonnabend, den 8. September,
findet im Saale des Herrn Kemper,
Düsseldorf, Neubrückstr., das

21. Stiftungs-Fest

statt, unter gefälliger Mitwirkung des Arbeiter-Theater-Vereins Vorwärts, nebst Blumenverlosung und Ueberraschungen, wozu alle Kollegen Düsseldorfs u. Umg. herzl. eingeladen sind. Karten im Vorverkauf 30 Pf., Kassenpreis 40 Pf., inklusive Billetsteuer. Mitglieder haben freien Zutritt.

Anfang 8 Uhr. Ende ??
Um regen Zuspruch bitten
Das Komitee. Der Vorstand.

Verheirateter Gärtner

in der Landschaftsgärtnerei und im Warmhause erfahren, wird per 1. Oktober für ein Grundstück von 2 3/4 Morgen im Vororte Berlins gesucht. Anfangsgehalt 100 Mk. pro Monat bei freier Wohnung und Heizung. (193)

Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe der Kinderzahl erbeten unter C. F. 100 an die Exped. d. Blattes.

Zuverlässiges, sauberes Ehepaar (Gärtner) zum 1. Oktober als

Portier

gesucht. Charlottenburg, Sophienstrasse 10, Villa.

TORFMULLE.

Für Bodenmischungen, Vermehrungsbeete, zur Vermengung mit künstlichem und natürlichem Dünger, für Aussaaten und zum Pikieren, zum Isolieren von Gewächshäusern, Winterbeeten etc. etc. empfehlen wir unsere

Haspelmoor-Pflanzenvermehrungsmulle.

Aus allerfeinsten Pflanzenfasern besonders hergestellt. [186/51/1]

3,34 % eigener Stickstoffgehalt,
1200 % Aufsaugfähigkeit.

Prospekte mit Anerkennungs-schreiben versendet gratis und franko

Bayer. Torfstreu- und Mullewerk Haspelmoor, Oberbayern.

Friedrich Fischer,
Berlin SO. 16, Adalbertstrasse 36.
Bureau u. Lager in Schreibmaschinen, Vervielfältigungsapparaten nebst deren Zubehör, Kontor- u. Schreib-Utensilien, Schnellheftern, Zeitungsmappen (Selbstbinder), Kuvert mit u. ohne Druck in allen Grössen, Kopier-Einrichtungen, Heftmaschinen, Briefwagen, Geschäftsbüchern, Bureauöbeln etc. Lieferant der Hauptgeschäftsstelle des A. D. G.-V. u. fast sämtl. Gewerkschaften, Krankenkassen usw. [116/52]

Vom 1. September ab

* Düng * von 80 Pferden

zu vergeben. Näheres im

Transport-Comptoir
Hamburg-Lehrter Bahnhof,
Berlin, Invaliden-Strasse 51.

Abonnements auf

„Die Bindekunst“

Preis pro Vierteljahr 2,00 Mk.
nimmt entgegen die Buchhandlung des Allg. Deutschen Gärtnervereins.

Obst- u. Gartenbauschule zu Bautzen i. Sa.

Das Wintersemester beginnt am Dienstag, den 16. Oktober 1906.

Zur Aufnahme von Anmeldungen und Erteilung von Auskunfts ist gern bereit
Der Vorstand: **Dr. Brugger.**

Prospekt kostenfrei. [150/37]

Für 1. Oktober d. Js. ist die bei unserer Verwaltung neugeschaffene Stelle eines

Stadtgärtners

zu besetzen. Mit dem Amte ist ein Anfangsgehalt von 1800 Mk. verbunden, regulativmässig steigend in 20 Jahren bis 2700 Mk.

Bewerber, die in der Landschaftsgärtnerei erfahren sind und Pläne sowie Kosten-Anschläge für gärtnerische Anlagen selbständig bearbeiten können, wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen und Lebenslauf bis zum 8. September d. Js. bei uns einreichen.

Jena, den 18. August.

Der Gemeindevorstand. Der Oberbürgermeister. Singer. (191/36)

*jedweder Art, * * **
Bücher, insbesondere gärtnerische
liefert zu * * * **Original-Preisen**
die Vereinsbuchhandlung.

Ein Gärtner,

der selbständig arbeiten kann und besonders in der Obstbaum-Kultur firm ist, wird für sofort für eine Privatbesitzung gesucht. Offerten über bisherige Tätigkeit, Gehaltsansprüche etc. erbeten unter A. F. 310 an Rudolf Mosse, Magdeburg.

Lichtenrade. (910-47)

Nie wiederkehrende Gelegenheit.

Mit der Strassenbahn Behrenstrasse—Mariendorf für 10 Pf. zu erreichen, verkaufe Quadratrute 20 Mk. Georg Knank, Berlin S.W., Kreuzbergstr. 5, l.

Allg. Deutscher Gärtner-Verein,
Bezirk Dresden und Umgegend.

Am Sonntag, den 2. September, findet im grossen Saale des Dresdener Volkshauses unser diesjähriges

* Dahlien-Fest *

verbunden mit humoristischen Vorträgen, Pflanzenverlosung, sonst. Ueberraschungen und Ball statt.

Saalöffnung 6 Uhr.
Eintritt für Herren 30 Pf., Damen frei.
Um regen Zuspruch bitten

Das Komitee.

NB. Die Dekoration des Lokals erfolgt Sonntag morgens.

Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung liegt aus.

Verkehrs-Lokale für Gärtner.

Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung liegt aus.

Barmen, Restaur. Hildebrandt, Unterbarren, Alleestr. 42, Lokal der Ortsverwaltung Barmen-Elberfeld. [46/28]

Barmen, Rest. Albert Vogel, Grosse Flurstrasse 7. Verkehrs-Lokal der Filiale Barmen. [142/52]

Berlin N., Metzgerstr. 3, Verkehrslokal, Herberge und Hauptstellennachweis. [47/26]

Berlin N., Prenzlauer Allee 232, C. Holthausen, Vereinslokal. [119/45]

Berlin C., Neue Friedrich-Strasse 43, Ernst Büchner [47/26]

Berlin W., Vorbergstr. 9, Lud. Krüger, Vereinslokal. Gute Speisen. [98/82]

Bremen, C. Greve, Faulenstr. 22. Herberge u. Verkehrslokal. Jed. 1. u. 8. Dienstag im Monat. Vereinsversammlung. (49/26)

Breslau, Restaurant Ferdinand Schulz, Schuhbrücke 42, Vereinslokal. [50/26]

Charlottenburg, Sophie Charlotten-Strasse 22, Rest. Wilhelm Riedel, gr. Mittagstisch, Gärtnerverkehr. [51/26]

Dresden-A., Ritzenbergstr. 2 und Maxstrasse 13, „Dresdener Volkshaus“, Verkehrslokal und Herberge.

Dortmund, Ostwall 17, „Zum Bienenhäus“, Inh.: Bramert, Verkehrslokal, Herberge u. Stellennachweis. [1001/85]

Düsseldorf, Flingerstr. 40—42, Zum goldenen Schellfisch, W. Düllberg, gute Küche u. Logis, zivile Preise. [53/26]

Elberfeld, Rest. Sauerzopf, Bachstrasse, Verkehrslokal d. Filiale Elberfeld. [149/52]

Eschersheim, „Zur schönen Aussicht“, Bes. Jakob Heyer, Vereinslokal. [54/26]

Frankfurt a. M., Schlesinger Eck, Gr Gallusgasse 2, Zentralverkehr d. Gärtner Frankfurts. Jed. Samstag Vers [55/26]

Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 45, Eduard Pallas, Restaurateur. [56/26]

Friedrichsfelde b. Berlin, Rest. Neumann, Luisenstr. 15, Vereinslokal d. Zweigv. Friedrichsfelde des A. D. G.-V. [57/26]

Friedrichshagen, Otto Kurfiess, Restaurant, Kirchstr. 17, Ecke Scharnweberstr. Vereinslokal. [129/49]

Halensee, Rest. Siebert, Kronprinzendam (Kurfürstenpark) Vereinslokal. [58/26]

Halle a. S., Englischer Hof, Gross-Berlin 14, Vereinslokal u. Herberge, Versammlung alle 14 Tage Sonbds. [95/26]

Hamburg-Hoheluft, Gastwirtschaft, M. Lewerenz, Wrangelstr. 64, Verkehrslokal d. Gärtner Hoheluft, Versammlung. 1. u. 8. Dienstag im Monat. [1034/33]

Hamburg, Rest. Kling, Drehbahn 48, Arbeitsnachweis von 10—12 Uhr. [59/26]

Hannover, Hallers Gasth., Bockstr. 11. Koll. sind jed. Tag zu treffen [25/28]

Karlsruhe i. B., Rest. Gambrinusallee, Ludwigsplatz, Vereinslokal. [60/26]

Leipzig, Münzgasse 7, Onderka, Rest. z. „Schlesier“, Verkehrslokal, Herberge u. Stellennachweis. [144/52]

Lichtenberg-Friedrichsberg, Franz Klenner, Rest. Atzpodenstr. 48. [62/26]

Magdeburg, Knochenhaueruferstrasse 27/28, Eing. Packhofstr. 1 Tr. Vereinslokal. Zentralherberge: Kleine Klosterstr. [63/26]

Mannheim H. 3. S., Scheer, Restaurant Mülhhausen 1. Els., Gambrinusallee, Ecke Basler- und Guteleutstrasse. Herberge: Elsasser Strasse 12. [64/26]

München, Gasth. „Gambrinus“, Sendlingerstr. 19. Vereinslokal des Zw. Vereins München. Vslg. alle 14 Tg. [65/26]

Nieder-Schönhausen b. Berlin, Rest. „Zum schwarzen Adler“, H. Uhlitz, Blankenburgerstr., Vereinslokal. [66/26]

Nieder-Schönhausen, Rest. Ludwig, Kaiser Wilhelmstrasse 5. [67/26]

Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschaftsbaus Paul Rozycki, Kreuzstr. 3—4. Vereinslokal des Zweigvereins. [68/26]

Remscheid, Rest. Bertram, Blumen-Strasse 29. Verw. R. Berbecker. [962/29]

Schöneberg b. Berlin, O. Schult, Rest. z. Gärtnerbörse, Colonnenstr. 45. [1029/26]

Spandau, Neumann's Restaur., Klosterstr. 29, Vereinslokal, Sitz. j. Sonnab. n. d. 1. u. 15. im M. Tel.: Amt Spandau 259. [123/48]

Steglitz, Verkehrslokal bei Warendorf, Steglitzer Gewerkschaftsh., Schlossstr. 117. Versammlung. Do. n. 1. u. 15. [183/49]

Stellingen bei Hamburg, A. Langes Klub- u. Ballhaus, Kielerstr. 211. [585/52]

Stuttgart, Gasthaus „Zur Glocke“, Marktstr. 19, Vereinslokal. [70/26]

Tempelhof b. Berlin, Josef Hoffmann, Berlinerstr. 46, Vereinslokal d. Bez. Tempelhof. Gute Küche. Gärtnerverkehr. [171]

Trier, Gewerkschaftshaus, Gartenfeldstr. 32. Vslg. jed. 1. u. 8. Mittwoch. [71/26]

Wandsbeck, Sternstr. 27, O. Wichmann, Vereins- u. Gewerkschaftshaus, Verb.-Herberge, Vereinslokal der Gärtner. [71/26]

Wandsbeck, Lübecker-Strasse 55, W. Jeenicke, Wandsb. Gesellschaftshaus, Logis mit Kaffee 60 Pfg. [73/26]

Weissensee, Falkenbergerstr. 9, Rest. Friedr. Kehrer, gute Bedienung. [72/26]

Wiesbaden, Rest. 3 Könige, Marktstr. Vereinslokal d. Wiesb. Zweigv. [74/26]